

## **WP-2**

Antragsteller\*innen: Landesvorstand

Gegenstand: TOP 8: Wohnungspolitik

---

### **DAS RECHT AUF WOHNEN GILT FÜR ALLE: WOHNUNGS- UND OBdachLOSIGKEIT VERMEI- DEN UND BEKÄMPFEN!**

1 Im Mittelpunkt unserer Politik steht der Mensch mit seiner Würde und Freiheit. Dieser ers-  
2 te Satz unseres GRÜNEN Grundsatzprogramms ist Grundlage unserer Politik, insbesondere  
3 unseres Einsatzes für Menschen, die von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen oder  
4 bedroht sind. Wir GRÜNE stehen damit auch für das Recht auf Wohnen als international ver-  
5 brieftes Menschenrecht ein. Als Teil des Rechts auf einen angemessenen Lebensstandard ist  
6 es fest verankert in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 und in dem  
7 1976 in Kraft gesetzten, von Deutschland ratifizierten UN-Sozialpakt. Das Menschenrecht  
8 auf Wohnen bedeutet das Recht auf Verfügbarkeit und Schutz angemessenen Wohnraums  
9 sowie einen offenen, diskriminierungsfreien und bezahlbaren Zugang zu Wohnraum. Eine  
10 sichere, angemessene und dauerhaft finanzierbare Wohnung ist eine unabdingbare Vor-  
11 aussetzung für ein menschenwürdiges Leben.

12 Dieses Recht auf Wohnen erodiert zusehends. Die angespannte Situation auf dem Woh-  
13 nungsmarkt betrifft längst nicht mehr allein die Großstädte. Eine über Jahrzehnte verfehl-  
14 te Wohnungs- und Baupolitik in Bund und Ländern, sozialpolitische Fehlentscheidungen  
15 und die demografische Entwicklung haben die Wohnungsnot massiv verschärft. Der Neu-  
16 bau von öffentlich gefördertem Wohnraum reicht bei weitem nicht aus, um die aus der  
17 Preisbindung fallenden Wohnungen zu kompensieren. Die Marktspannung nimmt erheb-  
18 lich zu und die Nachfrage, insbesondere nach kleinen, altersgerechten bzw. barrierefreien  
19 und preisgünstigen Mietwohnungen kann nicht befriedigt werden. Wohnen ist heute eine  
20 der zentralen sozialen Fragen unserer Zeit. Der extreme Mietpreisanstieg gerade in Bal-  
21 lungsbereichen sowie das unzureichende Angebot an preiswertem Wohnraum hat sich seit  
22 Jahren abgezeichnet, doch Gegenmaßnahmen wurden zu wenig ergriffen. Gleichzeitig ist  
23 die Zahl der Haushalte mit niedrigem Einkommen gestiegen. Bereits 2013 hat der Deut-  
24 sche Mieterbund vor steigenden Mieten, unbezahlbaren Modernisierungen und bis 2017  
25 vor einem Fehlbestand von 825.000 Mietwohnungen vor allem in Ballungszentren, Groß-  
26 und Universitätsstätten, gewarnt.

27 Seit 1990 ist der Bestand an Sozialwohnungen um etwa 60 % gesunken. 2016 gab es  
28 noch ca. 1,2 Millionen Sozialwohnungen, bis 2020 werden weitere 170.000 Wohnungen  
29 aus der Sozialbindung fallen. Zusätzlich haben eine Reihe von Kommunen, Bundesländer  
30 und der Bund eigene Wohnungsbestände an private Investoren verkauft. Damit haben sie  
31 diese Reserve an bezahlbarem Wohnraum aus der Hand gegeben. In NRW fehlen mehr  
32 als 200.000 Sozialwohnungen. Zudem fallen jährlich etwa 10.000 Wohnungen aus der  
33 Sozialbindung heraus. Deshalb ist es notwendig, dass das Land weiterhin mit attraktiven  
34 Förderkonditionen neue Sozialwohnungen umfangreich fördert.

35 Doch passiert ist viel zu wenig, und die sinnvolle und sachgerechte Fokussierung auf be-  
36 zahlbaren Wohnraum und sozialen Wohnungsbau von Rot-Grün in NRW ist von Schwarz-  
37 Gelb verantwortungslos zu Gunsten von Eigenheimförderung aufgegeben worden.

38

### 39 **Wohnungslosigkeit reicht in die Mitte der Gesellschaft**

40 **Akute oder drohende Wohnungslosigkeit reicht bis in die Mitte der Gesellschaft und er-**  
41 **reicht Jahr für Jahr neue Höchststände. Nach Berechnungen der Bundesarbeitsgemein-**  
42 **schaft Wohnungslosenhilfe hat die Zahl der Wohnungslosen im Jahr 2016 bundesweit be-**  
43 **reits bei über 800.000 gelegen und könnte in diesem Jahr bei über einer Million Menschen**  
44 **ankommen. Ein großer Teil sind Geflüchtete, die in Sammelunterkünften leben. Doch auch,**  
45 **wenn man diese herausrechnet, gehen Schätzungen von über 400.000 Wohnungslosen**  
46 **aus. Etwa 52.000 Menschen lebten ohne jede Unterkunft auf der Straße – auch hier ist**  
47 **die Tendenz seit Jahren steigend. Bis heute gibt es bundesweit keine verlässlichen, offi-**  
48 **ziellen Zahlen, denn die wurden von keiner Bundesregierung der letzten Jahrzehnte er-**  
49 **hoben. Allein diese Weigerung von CDU/CSU, SPD und FDP, die Problemlagen überhaupt**  
50 **erst einmal in Zahlen zu erfassen und das Thema auf die politische Agenda zu heben, ist**  
51 **ein Skandal.**

52 **Nordrhein-Westfalen erhebt seit 2011 jährlich eine Wohnungslosenstatistik, in der die**  
53 **offiziell bei den Kommunen oder freien Trägern der Wohnungslosenhilfe angemeldeten**  
54 **Klientinnen und Klienten erfasst sind. Diese unter Rot-Grün neu konzipierte integrier-**  
55 **te Wohnungsnotfall-Berichterstattung erlaubt eine Einschätzung zum Ausmaß, vor allem**  
56 **aber der Entwicklung der Handlungsnot. Zum Stichtag 30. Juni 2016 waren insgesamt**  
57 **25.045 Personen in NRW als wohnungslos gemeldet worden –.000 mehr als im Vorjahr.**  
58 **Die Berechnungen der BAG Wohnungslosenhilfe zeigen, von einer deutlich darüber hinaus**  
59 **gehenden Dunkelziffer ausgegangen werden kann. Diese stat. Zahl konzentriert sich auf**  
60 **einen Ausschnitt der Wohnungsnotfälle, nämlich auf Personen bzw. Haushalte, die tatsäch-**  
61 **lich von Wohnungslosigkeit betroffen und institutionell (ordnungs- oder sozialhilferecht-**  
62 **lich) untergebracht sind bzw. von freien Trägern der Wohnungslosenhilfe betreut werden.**  
63 **Nicht berücksichtigt werden Personen, die in unzumutbaren Wohnverhältnissen leben, et-**  
64 **wa in beengtem Wohnraum, oder denen der Verlust der derzeitigen Wohnung unmittel-**  
65 **bar bevorsteht sowie wohnungslose Personen, die weder ordnungsrechtlich untergebracht**  
66 **sind noch bei den freien Trägern der Wohnungslosenhilfe in Erscheinung treten.**

67 **Zunehmend besteht auch ein Wohnungsnotstand für die Menschen, die selbstständig le-**  
68 **ben wollen, für die aber es aber überhaupt kein Wohnungsangebot gibt und sie deshalb**

69 **gezwungen sind in Sondereinrichtungen zu leben. Nach Schätzungen der Freien Wohl-**  
70 **fahrtspflege fehlen allein in NRW für mindestens 20.000 Menschen Wohnungen für Be-**  
71 **treutes Wohnen oder dem „selbständigen Wohnen mit Assistenz“. Artikel 19 der UN-**  
72 **Behindertenrechtskonvention gibt uns vor, dass kein Mensch, der es nicht will in einer**  
73 **Sondereinrichtung leben muss. Auch für die Umsetzung dieses Menschenrechts brauchen**  
74 **wir vielerorts entsprechenden Wohnraum.**

75 **Über die massive Zunahme der Wohnungs- und Obdachlosenzahlen verlieren die Koalitionen**  
76 **in Land und Bund nicht ein einziges Wort. Der Koalitionsvertrag der Großen Koalition**  
77 **im Bund ist eine armutspolitische Bankrotterklärung. So tauchen die Wörter Wohnungs-**  
78 **und Obdachlosigkeit im Vertragswerk nicht einmal auf. Auf den 117 Seiten des schwarz-**  
79 **gelben Vertrags in NRW herrscht die gleiche Sprachlosigkeit. Konkrete Maßnahmen zur**  
80 **Vermeidung oder Behebung von Wohnungslosigkeit: In beiden Fällen Fehlanzeige! Die-**  
81 **se Ignoranz ist realitätsfremd und empörend. Und sie setzt sich in verantwortungslosem**  
82 **Unterlassen von Maßnahmen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit fort. Wir GRÜNE ak-**  
83 **zeptieren nicht, dass immer mehr Menschen in vielfacher Hinsicht vom gesellschaftlichen**  
84 **Leben und den Leistungen des Sozialstaats ausgeschlossen sind. Nicht wenige Obdachlo-**  
85 **se müssen gar ihr Leben lassen. Aber Obdachlose ist einer zu viel. Der Entsolidarisierung**  
86 **mit Menschen am Rande unserer Gesellschaft stellen wir uns mit einem Bündel an Maß-**  
87 **nahmen entgegen.**

88 **Wir GRÜNE meinen: Es braucht dringend einen politischen Kraftakt zur Vermeidung und**  
89 **Bekämpfung von Wohnungslosigkeit!**

90 **Dies setzt ein ambitioniertes und abgestimmtes Handeln von Bund, Land, Kommunen und**  
91 **freien wie privaten Trägern voraus, erfordert aber auch Kreativität in der Entwicklung neu-**  
92 **er Lösungen. Der Dreh- und Angelpunkt ist die ausreichende Versorgung mit bezahlbarem**  
93 **Wohnraum. Unser Ziel ist, 250.000 neue Wohnungen bis 2022 zu erreichen. Das Land muss**  
94 **deshalb eine dauerhafte Verwendung der zusätzlichen Bundesmittel, die im Rahmen des**  
95 **Koalitionsvertrages vereinbart wurden, für den sozialen Wohnungsbau gewährleisten und**  
96 **hierfür zeitnah ein Programm zur Verteilung der Mittel auflegen. Darüber hinaus müssen**  
97 **zukünftig zusätzliche entstehende Finanzspielräume des Landes, die zum Beispiel durch**  
98 **die Neuregelung des Länderfinanzausgleichs ab 2020 entstehen (rund 1,4 Milliarden Euro**  
99 **Entlastung) vorrangig für den Wohnungsbau genutzt werden. Wir wollen, dass der sozia-**  
100 **le Wohnungsbau deutlichen Vorrang in der Wohnungspolitik des Landes hat. Hier ist vor**  
101 **allem das Land NRW gefordert.**

102 **Die Große Koalition im Bund darf sich aber nicht aus der Verantwortung stehlen, indem sie**  
103 **stets und ständig auf die Zuständigkeit der Länder verweist. Denn es sind auch die rigiden**  
104 **Mechanismen der Sozialgesetzgebung, die Wohnungsverlust befördern. Wenn Menschen**  
105 **die Hilfen der Kommunen oder freie Träger neu beanspruchen, waren nach Angaben der**  
106 **BAG Wohnungslosenhilfe 41 Prozent von ihnen zu diesem Zeitpunkt im Bezug von Arbeits-**  
107 **losengeld II (ALG II), bei allein 18 Prozent waren akute Miet- oder Energieschulden Auslö-**  
108 **ser des letzten Wohnungsverlustes. Nach Angabe des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes**  
109 **erhielten ALG-II-Beziehende im vergangenen Jahr durchschnittlich 407 Euro pro Monat für**  
110 **die Kosten der Unterkunft, hatten aber im Schnitt einen Bedarf von 451 Euro und mussten**  
111 **die Differenz aus den Regelleistungen selbst erbringen. Noch gravierender ist, dass Sank-**  
112 **tionen und damit Kürzungen auch bei den Kosten der Unterkunft verhängt werden können.**  
113 **Dies verletzt nicht nur die Würde der Betroffenen, sondern auch ihr Recht auf Wohnraum.**

114 **Besonders betroffen sind Personen unter 25 Jahren, deren Leistungen bis zu 100 Prozent**  
115 **gekürzt werden können. Zudem können sie gezwungen werden, (wieder) bei ihren Eltern**  
116 **zu wohnen. Damit werden junge Erwebslose aus zerrütteten Familien geradezu in Krimi-**  
117 **nalität und Obdachlosigkeit getrieben, statt sie zu qualifizieren und in den Arbeitsmarkt**  
118 **zu integrieren. Ohne einen Paradigmenwechsel in unseren sozialen Sicherungssystemen**  
119 **ist eine Trendwende nicht möglich. Wir GRÜNE fordern deshalb seit langem ein Ende aller**  
120 **Sanktionen im Arbeitslosengeld II und eine Neuberechnung der Regelleistungen sowie der**  
121 **Unterkunftskosten, die den tatsächlichen Bedarfen gerecht werden. Mit Nachdruck werden**  
122 **wir uns für die Überwindung von „Hartz IV“ und die Entwicklung einer neuen, armutsfes-**  
123 **ten, sanktionsfreien, Teilhabe sichernden und bürokratiearmen sozialen Sicherung stark**  
124 **machen.**

125

### 126 **Hilfe in Wohnungsnotfällen**

127 **Ein weiterer Baustein ist der Ausbau der Unterstützungs- und Präventionsleistungen in den**  
128 **Hilfen vor Ort. Beratung und Vermittlung und Hilfe bei Suchterkrankungen und anderen**  
129 **psycho-sozialen Problemstellungen sind für von Wohnungslosigkeit betroffene oder be-**  
130 **drohte Menschen von enormer Bedeutung. Für die haupt- und zunehmend auch ehrenamt-**  
131 **lichen Strukturen stellt die Entwicklung eine immer größere Herausforderung dar, der po-**  
132 **litisch begegnet werden muss. Die rot-grüne Landesregierung in NRW hat 2011 nicht nur**  
133 **eine neue Wohnungslosenstatistik entwickelt, sondern mit dem Aktionsprogramm „Hil-**  
134 **fen in Wohnungsnotfällen“ die Förderung und Stärkung von Maßnahmen zur konse-**  
135 **quenten Prävention drohender Wohnungslosigkeit, zur Reduzierung bereits bestehender**  
136 **Wohnungslosigkeit durch schnelle Reintegration von Wohnungslosen in reguläre Miet-**  
137 **verhältnisse und zum weiteren Ausbau bedarfsgerechter wohnbegleitender Hilfen vor-**  
138 **angetrieben.**

139 **Bereits 1996 wurde das Landesprogramm „Wohnungslosigkeit vermeiden – dauerhaftes**  
140 **Wohnen sichern“ von der ersten rot-grünen Landesregierung aufgelegt, das mit einigen**  
141 **konzeptionellen Änderungen bis heute besteht. Dabei hatte 2009 die damalige schwarz-**  
142 **gelbe Landesregierung schon einmal versucht, die Fördermittel für die Wohnungslosen-**  
143 **hilfe komplett zu streichen. Aufgrund der großen öffentlichen wie auch parlamentarischen**  
144 **Proteste musste die damalige Landesregierung diese Streichungen allerdings wieder zu-**  
145 **rücknehmen. Bis heute konnten in rund 170 Projekten innovativen Projektansätzen und**  
146 **Konzepten von Kommunen und insbesondere von freien gemeinnützigen Trägern Projek-**  
147 **te zur Weiterentwicklung der Wohnungsnotfallhilfe aufgebaut werden. Hierzu gehört die**  
148 **Einrichtung der örtlichen Zentralen Fachstellen für Wohnungsnotfälle in vielen Kommu-**  
149 **nen, die bereits frühzeitig einem drohenden Verlust der eigenen Wohnung entgegenwir-**  
150 **ken sollen. Ebenso gehört dazu die Förderung sozialer Wohnprojekte und Wohnraumer-**  
151 **schließung für Wohnungsnotfälle, der Ausbau der aufsuchenden Beratung und Hilfean-**  
152 **gebote bis hin zur Begleitung von Straßenzeitungsprojekten. Angestoßen durch das För-**  
153 **derprogramm konnte auch die medizinische Versorgung von wohnungslosen Menschen**  
154 **durch die mobilen medizinischen Dienste bereits an vielen Orten stabilisiert und mit dem**  
155 **„Umsetzungskonzept“ seit 2011 auch in vielen Kommunen zu einem Teil der Regelversor-**  
156 **gung werden.**

157 **Bis heute ist NRW das einzige Bundesland, das ein entsprechendes Förderprogramm hat.**  
158 **Allerdings zeigen die steigende Zahlen an obdachlosen- und wohnungslose Menschen, dass**  
159 **in vielen Bereichen die Angebote weiter ausgebaut und auch neue Angebote eingerichtet**  
160 **werden müssen. Zudem haben bisherige Erfahrungen haben gezeigt, dass sich nicht al-**  
161 **le vorrangig für den großstädtischen Bereich entwickelte Angebote auch auf ländliche**  
162 **Strukturen übertragen lassen. Es bedarf deshalb weiterhin des Ausbaus einer erfolgrei-**  
163 **chen Wohnungslosenhilfe vor Ort und eine Überführung von erfolgreichen Projekten in**  
164 **die kommunale Praxis.**

165 **Daher ist für uns klar: Dieses wegweisende Aktionsprogramm muss fortgeführt und wei-**  
166 **terentwickelt werden, um dem wachsenden Bedarf gerecht zu werden. Das Finanzvolumen**  
167 **des Programms muss deutlich aufgestockt, die Hürden für eine erfolgreiche Antragstellung**  
168 **zugunsten unbürokratischer, schneller Hilfe gesenkt werden.**

169 „

170 **Housing First“-Ansatz fördern!**

171 **Neue Herausforderungen machen neues Denken nötig. Seit einigen Jahren hat mit dem**  
172 **„Housing First“-Ansatz die Diskussion über einen Paradigmenwechsel in der Wohnungs-**  
173 **losenhilfe an Fahrt gewonnen. Statt der gängigen Stufensysteme für Wohnungslose, die**  
174 **einen schrittweisen Aufstieg zwischen verschiedenen Sonderwohnformen (Notunterkünfte,**  
175 **betreute Wohngruppen, Übergangswohnen/Trainingswohnen und so weiter) mit un-**  
176 **terschiedlichen Graden von Autonomie und Kontrolle vorsehen, bevor eine Vermittlung**  
177 **in abgeschlossenen Wohnraum mit vollen Mieterrechten („Finalwohnung“) möglich ist,**  
178 **steht „Housing First“ für ein Hilfeangebot, bei dem Wohnungslose mit komplexen Sucht-**  
179 **und Abhängigkeitserkrankungen ohne Vorbedingungen an Therapieteilnahme oder Absti-**  
180 **nenz normaler Wohnraum und intensive persönliche und gesundheitliche Hilfen vermit-**  
181 **telt wird. Die bisherigen empirischen Befunde zu entsprechenden Projekten in Kanada,**  
182 **den USA und Europa deuten auf deutlich höhere Erfolgsquoten in Bezug auf den langfris-**  
183 **tigen Wohnungserhalt hin. Finnland beispielsweise hat es mit seinem landesweiten Hou-**  
184 **sing First-Programm geschafft die Zahl der Wohnungslosen Menschen deutlich zu senken.**  
185 **Inzwischen lebt dort fast niemand mehr dauerhaft auf der Straße – dank dem Housing-**  
186 **First-Programm. „Housing First“ heißt dabei nicht „Housing Only“. Die Wohnraumvermitt-**  
187 **lung muss flankiert werden durch ergänzende Angebote persönlicher Hilfen für ehemals**  
188 **Wohnungslose, um ihre Wohnung auf Dauer erhalten zu können. Aufsuchende und qua-**  
189 **lifizierte persönliche Hilfen ergänzen damit auf freiwilliger Basis das rechtlich gesicherte**  
190 **Wohnverhältnis.**

191 **In einzelnen Städten wie Düsseldorf haben sich bereits private „Housing First“-Initiativen**  
192 **gegründet, die sich über Spenden finanzieren. Wir GRÜNE wollen diesen Ansatz stärker**  
193 **als bisher fördern und aus der Nische herausholen. Schon bisher war die Förderung über**  
194 **das Arbeitsprogramm „Hilfen in Wohnungsnotfällen“ möglich, aber an real schwer zu**  
195 **überwindende Hürden geknüpft.**

196 **Deshalb fordern wir ein eigenes, gut ausgestattetes Landesprogramm „Housing First“, das**  
197 **lokale Initiativen finanziell und infrastrukturell unterstützt und den Maßnahmen evalu-**  
198 **iert. Dazu gehört auch, Wohnraum explizit für von Wohnungslosigkeit Betroffene vorzu-**  
199 **halten.**

200

## 201 **Solidarische Wohnungslosenpolitik**

202 **Auch in unserer kommunalen Arbeit in den Städten und Gemeinden setzen wir GRÜNE**  
203 **uns für eine solidarische Wohnungslosenpolitik ein. Vielerorts werden öffentliche Plätze**  
204 **so umgestaltet, dass Übernachten im Freien massiv erschwert wird. Mit Platzverweisen**  
205 **und Knöllchen werden Menschen, die sowieso kaum Mittel haben, zusätzlich drangsaliert.**  
206 **Unser Fokus liegt auf der Bekämpfung der Armut, nicht der Armen. Wir GRÜNE setzen**  
207 **dagegen auf eine Stadtentwicklungspolitik, die der Entsolidarisierung entgegen tritt. Der**  
208 **öffentliche Raum muss allen Menschen, auch jenen am Rande der Gesellschaft zur Verfü-**  
209 **gung stehen.**

210 **Maßnahmen wie Alkoholkonsumverbote, die vor allem der Verdrängung von Obdachlo-**  
211 **sen und Suchterkrankten aus den Stadtzentren dienen, lehnen wir ab. Initiativen, die sich**  
212 **in der Wohnungslosenhilfe engagieren und akutes Not lindern, finden unsere Unterstüt-**  
213 **zung, auch in finanzieller Hinsicht. Wir setzen uns dafür ein, dass Angebote der Kältehilfe**  
214 **ausgebaut und warme Räume wie U-Bahn-Schächte in den Wintermonaten auch nachts**  
215 **geöffnet werden.**

## Begründung

erfolgt mündlich

## Antragsteller\*innen

Landesvorstand